

Christoph Blocher vs. Flavia Kleiner

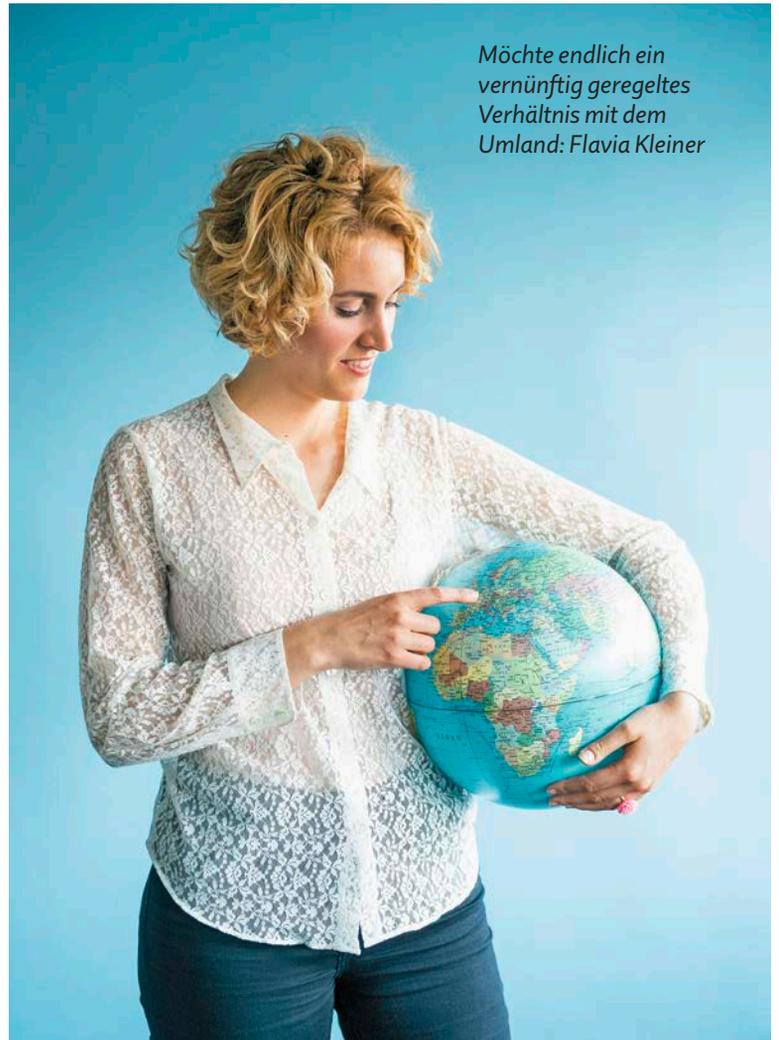
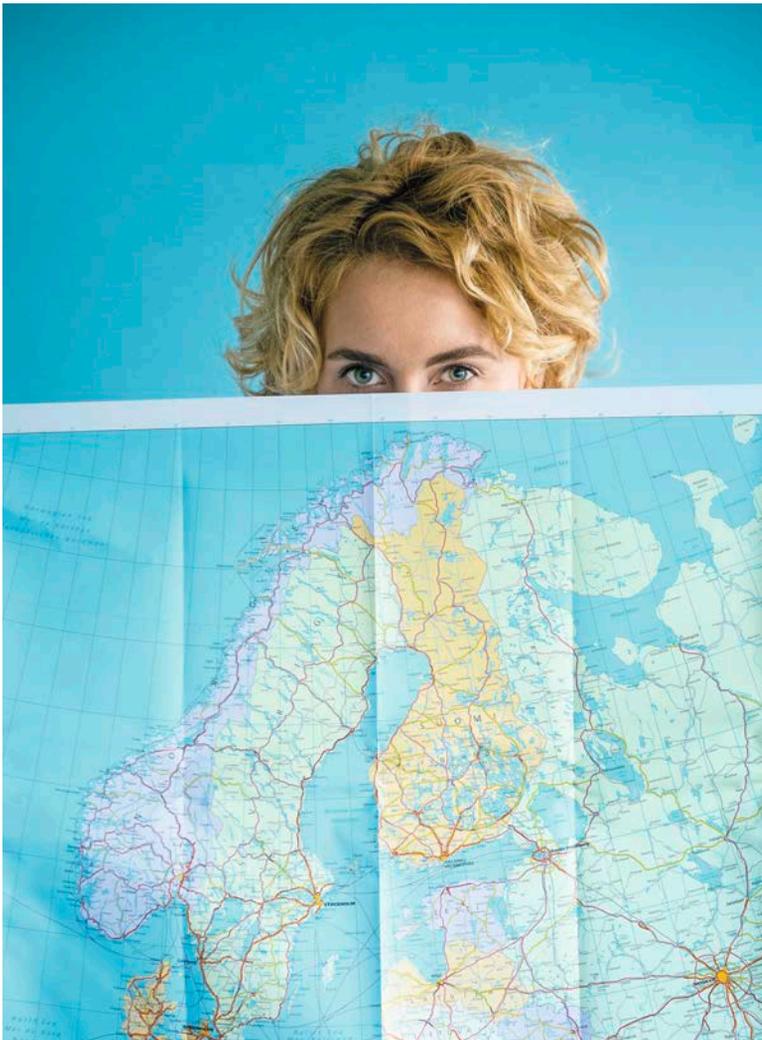
# «Niederlagen sind mindestens so wichtig wie Siege»

*Als Christoph Blocher vor 25 Jahren den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum bodigte, lag Flavia Kleiner noch in den Windeln. Nun kreuzen der altgediente SVP-Haudegen und der junge Politstar von Operation Libero erstmals die Klingen. Ein Streitgespräch über das Chancenland Schweiz, das Verhältnis zu Europa und die Macht der Populisten.*

*Text: Ralf Kaminski, Hans Schneeberger Bilder: Daniel Winkler*



Plädiert für Weltoffenheit  
ausserhalb der EU:  
Christoph Blocher



Möchte endlich ein  
vernünftig geregeltes  
Verhältnis mit dem  
Umland: Flavia Kleiner

Christoph Blocher, Operation Libero hat in letzter Zeit bei Abstimmungen mehrmals gegen Sie gewonnen, etwa bei der Durchsetzungsinitiative oder der erleichterten Einbürgerung der dritten Generation. Waren die Burkaplakate vielleicht doch keine gute Idee?

**Christoph Blocher:** Die stammten nicht von der SVP, sondern von einem Abstimmungskomitee, in dem auch ein paar Leute von uns sass. Aber ja, Libero ist ziemlich gut im Einheimsen von Abstimmungssiegen.

**Flavia Kleiner:** War das ein Kompliment?

**Blocher:** Abstimmungserfolge, bei denen fast alle gegen die SVP waren, sind leicht zu erzielen. Allein mussten Sie noch nie gewinnen. Die SVP schon. Aber ich lasse Ihnen die Freude. Niederlagen sind allerdings mindestens so wichtig wie Siege, das müssen Sie wissen. Und oft ist Libero einfach ein Arm der Wirtschaft – mindestens teilweise kam auch Geld von dort.

**Kleiner:** Von der Wirtschaft hat uns niemand was bezahlt.

**Blocher:** Ich habe andere Informationen. Sie haben von Wirtschaftsverbänden Geld bekommen. Geben Sies doch zu!

**Kleiner:** Nein, echt nicht. Wollen Sie sich unsere Abrechnung anschauen? (*greift zum Computer und schaltet ihn an*)

**Blocher:** Schon gut, kommen wir zur Sache.

**Sehen Sie Operation Libero als neue Kraft, die der SVP gefährlich werden könnte?**

**Blocher:** Nein, eine Gruppe mehr, die die gängigen Positionen der Gegenseite vertritt. Ihre Stärke ist vielleicht das Internet. Hier sind sie sicher besser aufgestellt. Zumindest besser als ich, der ich ja nicht mal eine Rechenmaschine bedienen kann. (*lacht*) Aber immerhin haben wir bei den letzten Wahlen ein Filmlin gemacht, in dem sich jeder über sich selbst lustig machte. Das war ein Riesenhit, aber kaum wahlentscheidend.

**Frau Kleiner, was macht es aus, dass Sie mehrmals gewonnen haben?**

**Kleiner:** Wir versuchen, zum Kern einer Abstimmung vorzustossen und das dann ganz klar auf den Punkt zu bringen, in einer einfachen und populären Sprache. Dazu kommt die Leidenschaft für die Sache. Zudem haben wir ein starkes Ziel, das gerade Junge anspricht: Wir wollen die Schweiz zu einem Chancenland machen, nicht zu einem Freilichtmuseum. Wir möchten optimistisch in die Zukunft gehen, während Herr Blocher der Bewahrer ist, der eine Schweiz verteidigt, die es so gar nie gegeben hat.

**Aber Sie brauchen doch auch inhaltliche Antworten. In ganz Europa beschäftigt vor allem ein Thema: die Zuwanderung.**

**Kleiner:** 81 Prozent aller EU-Zuwanderer in der Schweiz sind erwerbstätig, wer nach

#### Zu den Personen

### SVP-Chefstrategie und Alt-Bundesrat

**Christoph Blocher (76)** ist SVP-Chefstrategie und Milliardär, zuvor war er Exportunternehmer, National- und Bundesrat. Er wohnt mit seiner Frau in Herrliberg ZH; die beiden haben vier erwachsene Kinder und bald zwölf Enkelkinder. [www.svp.ch](http://www.svp.ch)



einem halben Jahr keinen Job findet, muss wieder gehen. Und: Sie zahlen Steuern und AHV – ohne Zuwanderung könnten wir doch unsere Sozialsysteme gar nicht mehr finanzieren. Die Zuwanderung ist eine natürliche Bewegung, die es schon immer gegeben hat. Und trotz anfänglicher Skepsis hat die Integration in der Schweiz immer gut funktioniert. Es braucht also einfach etwas Zeit und Geduld. Ich weiss, dass das schwierig zu vermitteln ist, aber das ist die Herausforderung. Da helfen rechtspopulistische Tiraden und verachtende Darstellungen natürlich nicht. **Blocher:** Gegen massvolle Zuwanderung ist niemand, aber die Masseneinwanderung bringt grosse Probleme, trotz Ihrer verharmlosenden Darstellung. Wer da nicht begrenzt, verachtet die Menschen! Masshalten auch in dieser Beziehung führt zu einer sicheren Zukunft in Freiheit.

**Um diese Zukunft ging es auch vor 25 Jahren bei der Abstimmung zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Wie hätten Sie damals gestimmt, Frau Kleiner?**

**Kleiner:** Ich hätte dem Beitritt zugestimmt.

**Auch im Wissen um den heutigen, schwierigen Zustand der EU?**

**Kleiner:** Der EWR ist ja nicht die EU. Und ich denke, dass es die Offenheit ist, die den Erfolg der Schweiz überhaupt möglich gemacht hat – das Nein war ein Schritt in die Gegenrichtung. Bundesrat Delamuraz sagte nach der Abstimmung, dies sei ein schwerer Tag für die Wirtschaft und die Jugend. Tatsächlich erlebte die Schweiz in den 90er-Jahren eine Rezession. Gebessert

hat sich die Lage erst, als die bilateralen Verträge mit der EU in Kraft traten.

**Blocher:** Ich nehme an, Sie waren 1992 noch nicht dabei. Die Rezession der 90er-Jahre hatte nichts mit Europa oder dem Nein zum EWR zu tun, sie war eine Folge der enorm überhitzten Konjunktur. Und sie endete 1997, also deutlich vor den bilateralen Verträgen, die erst 2002 in Kraft traten. Im EWR hätte die Schweiz aktuelle und künftige Gesetze der EU übernehmen müssen, ohne dass wir hätten mitbestimmen können. **Heute wie damals gilt: Der wichtigste Vorteil der Schweiz ist ihre besondere Staatsform: die direkte Demokratie, die Neutralität, die Weltoffenheit.** All dies würde bei einem EU-Beitritt preisgegeben. Zudem haben die Untergangsszenarien der Befürworter sich nicht bewahrheitet, im Gegenteil.

**Kleiner:** Dennoch war es ein starkes Signal gegen die Offenheit. Die Schweiz war früher mal ein mausarmes Land, heute geniesst sie enormen Wohlstand, den viele als gottgegeben betrachten. Aber wie ist es dazu gekommen? Entscheidende Faktoren waren unsere Offenheit und unsere grosse Toleranz gegenüber Minderheiten, gegenüber Einwanderern. Die SVP stellt sich wieder und wieder gegen diese Offenheit und gegen die Einwanderung – da stellt sich schon die Frage, ob das wirklich so patriotisch ist. Weniger Offenheit schadet am Ende allen.

**Aber die Schweiz ist ja auch ohne EWR sehr international ausgerichtet.**

**Kleiner:** Dank der Bilateralen. Aber wollten Sie die denn damals überhaupt, Herr Blocher? Im Grunde haben Sie doch wie ein



Über Trump,  
Planwirtschaft  
und mehr:  
[www.migmag.ch/  
svp-libero](http://www.migmag.ch/svp-libero)

### Zu den Personen

## Co-Präsidentin Operation Libero

**Flavia Kleiner (26)**  
ist Co-Präsidentin der liberalen politischen Bewegung Operation Libero und Geschichtsstudentin an der Universität Freiburg. Sie wohnt in Zürich und hat einen Götlibueb.  
[www.operation-libero.ch](http://www.operation-libero.ch)

Elefant im Porzellanladen erst mal alles zertrümmert und dann andere die Reparaturarbeiten machen lassen. Daraus entstanden die bilateralen Verträge, die Sie ja eigentlich am liebsten kündigen würden.

**Blocher:** Sie gestatten, dass ich nicht auf Ihre Unterstellungen und Pöbeleien eingehe. Unsere weltweite Offenheit haben wir, weil sich die Schweiz eben nicht in der abgekapselten EU befindet. Sie verhandelt mit allen Ländern und schliesst wenn nötig Verträge – aber ohne die Selbstbestimmung aus der Hand zu geben. Offenheit und Selbstbestimmung müssen keine Widersprüche sein. Stichwort Zuwanderung: Für ausländische Beschäftigte, die wir benötigen und in der Schweiz nicht finden, und solche, die an Leib und Leben wirklich bedroht sind, treten wir ein. Das schafft auch keine Probleme. Was erfreulich ist: Kaum jemand gibt heute noch zu, dass er die Schweiz in der EU haben möchte. Vermutlich nicht mal Sie, oder?

**Kleiner:** Das ist auch immer die erste Frage der Journalisten an mich...

**Diesmal nicht, Herr Blocher hat gefragt.**

**Blocher:** Das ist doch *die* Frage.

**Kleiner:** Nein. Die Fixierung auf die Frage Ja/Nein zum EU-Beitritt lähmt uns. Eine gescheite Europadiskussion sollte sich nicht am Format unserer Zusammenarbeit mit Europa orientieren. Für uns ist die Frage, wie wir als kleines Land unsere Interessen in der internationalen Zusammenarbeit am besten vertreten. Und dazu brauchen wir den Anschluss an den EU-Binnenmarkt, Rechtssicherheit durch einen gemeinsamen Weg, um Streitigkeiten zu beheben, und eine Möglichkeit, bei den Themen mitzubestimmen, die uns betreffen.

**Blocher:** Wir wollen keinen Anschluss, sondern einen Zugang. Wären wir in der EU oder im Binnenmarkt, hätten wir dort einen äusserst geringen Einfluss und müssten die Selbstbestimmung und die Standortvorteile im eigenen Land weitestgehend preisgeben.

**Das EWR-Nein war der Startschuss zum Aufstieg der SVP. Was hat ihn ermöglicht?**

**Blocher:** Alles, was Rang und Namen hatte, darunter sämtliche Regierungsparteien, waren in den 90er-Jahren für den EU-Beitritt – ausser die SVP. Dies führte uns viele neue Wähler zu. Zahlreiche neue SVP-Sektionen entstanden. Letztlich ging es immer um die Wahrung der Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und direkte Demokratie.

**Sie erkannten quasi eine Marktlücke?**

**Blocher:** Wir dachten nie marktmässig. Wir behielten einfach unsere Überzeugung – und standen plötzlich alleine damit da.

**Kleiner:** Ein wichtiger Grund für den Erfolg der SVP war, dass sie als einzige Partei begriffen hat, wie man Politik in einer Mediengesellschaft machen muss.

Sie arbeitete mit simpler Sprache, vereinfachten Argumenten, Schlagwörtern – dazu markige Bilder, die provozierten. Heute ist das Alltag, die SVP hat damit schon sehr früh angefangen, andere Parteien sind noch immer nicht dort angekommen.

**Blocher:** Das ist ja schön, dass Sie unserer altmodischen Partei wenigstens ein modernes Marketing zusprechen. (*lacht*) Letztlich lief die Sache genau umgekehrt. Als ich 1977 das Präsidium der SVP Zürich übernahm, stand die SVP kurz vor dem Untergang. Nur deshalb wurde jemand mit Ecken und Kanten wie ich zum Präsidenten gewählt. Als Erstes erarbeiteten wir Inhalte und eine Strategie. Dann galt es, dies klar und auch etwas provozierend zu verkünden. Die Botschaft ist angekommen. Und Sie, Frau Kleiner, versuchen es ja ähnlich zu machen. Aber man darf die Stimmbürger nicht unterschätzen: Am Ende ist die politische Ausrichtung entscheidend, nicht der Stil.

**Kleiner:** Einverstanden. Ich denke aber auch, dass Sie bewusst auf Themen fokussiert haben, die so besonders gut ziehen.

**Blocher:** Seit Jahrzehnten kümmern wir uns um die wesentlichste Frage: Sollen Unabhängigkeit und Selbstbestimmung preisgegeben werden? Deshalb nehme ich auch den Vorwurf nicht ernst, ich sei ein Populist, einer, der dauernd die Meinung ändert.

**Kleiner:** Das ist eher ein Opportunist. Ein Populist ist einer, der behauptet, er und nur er vertrete das wahre Volk. →

Anzeige

AKTUELL  
SOMMER-  
CHECK

**MIGROL AUTO SERVICE**

# Sommerpneus

und Auto Service zu Migrol Preisen. [www.migrol.ch](http://www.migrol.ch)

PUNKTEN,  
SPAREN,  
ERLEBEN.

**Blocher:** Also dann sind wir keine Populisten.

**Kleiner:** Auf Ihren Plakaten steht aber: «Schweizer wählen SVP». Bin ich keine Schweizerin, wenn ich Sie nicht wähle?

**Blocher:** Na, jedenfalls keine gute!

**Kleiner:** Aha!

**Sie sagen das mit einem breiten Lachen, Herr Blocher.**

**Blocher:** Natürlich. Das ist eine typische, auf den Punkt gebrachte Werbeaussage. Und wir finden ja auch nicht, man müsse jeden ausbürgern, der nicht SVP wählt. Aber ich bin überzeugt, dass der Weg der Personenfreizügigkeit in eine schlechte Zukunft führt.

In der EU ist die Personenfreizügigkeit das grosse Problem. Ohne sie gäbe es keinen Brexit, keinen Beppe Grillo in Italien und keine Marine Le Pen in Frankreich. Sie alle sind die Folge dieses unbewältigten Problems. Wer weiss, wohin das noch führt.

**Viele dieser rechtspopulistischen Parteien nennen die SVP als Vorbild. Wie grenzen Sie sich da ab?**

**Blocher:** Inhaltliche Übereinstimmungen haben wir nur bei der Skepsis gegenüber der unverantwortlichen Zuwanderung und der EU-Konstruktion. Aber mit keiner dieser Parteien haben wir Beziehungen. Sie mögen bewundern, dass die SVP die grösste Partei geworden ist, dass sie in den Regierungen vertreten ist und dass die Schweiz dank der SVP nicht in der EU ist. Aber die Unterschiede sind beträchtlich. Der Front National etwa ist wirtschaftlich eine Linkspartei; er besteht aus Sozialisten und Nationalisten – eine ungute Verbindung. Le Pen ist zudem «pour la Grande Nation – la France». Mit solchen Ideen können wir nichts anfangen.

**Nehmen Sie diese Unterschiede auch so wahr, Frau Kleiner?**

**Kleiner:** Wie bei anderen Rechtspopulisten spielen auch bei Ihnen starke Männer eine wichtige Rolle. Und der kürzlich abgewählte Walliser SVP-Staatsrat Oskar Freysinger sagte sogar mal auf dem Roten Platz in Moskau in die TV-Kamera des Schweizer Fernsehens, er fühle sich dort sicherer als überall sonst in Europa – und auch freier.

**Blocher:** Das müssen sie mit Freysinger selbst besprechen. Aber als er SVP-Vizepräsident wurde, habe ich ihm gesagt, dass er nun nicht mehr einfach alles machen kann, was er will. Von da an hat er sich auch zurückgehalten. Die SVP hält jedenfalls bewusst keine Beziehungen zu diesen Parteien.

**Kleiner:** Ich sehe einfach, dass Leute wie Geert Wilders oder Marine Le Pen sich dauernd auf die SVP berufen. Und das hat sehr wohl auch mit den Inhalten zu tun.

**Blocher:** Wenn diese uns nachahmen, haben wir nichts dagegen. Bis jetzt merke ich davon allerdings wenig.

**Zwischen Ihnen liegen 50 Jahre Altersunterschied: Herr Blocher, was ist das Schönste in Ihrem Alter, was vermissen Sie aus Ihren 20ern? Frau Kleiner, was ist das Schönste in Ihrem Alter, was erhoffen Sie sich für Ihre 70er?**

**Blocher:** Ich habe heute deutlich weniger Verpflichtungen: Meine Unternehmen gehören den Kindern, das Nationalratsmandat habe ich niedergelegt. Das ist eine Befreiung, die ich geniesse. Trotz ärmlicher Verhältnisse hatte ich eine glückliche Jugend. Zwar musste ich als Student immer arbeiten und bis morgens um zwei in der Sihlpost schwere Zeitungssäcke schleppen – damals hätte ich lieber etwas mehr Freiheit an der Uni gehabt. Dafür habe ich arbeiten gelernt.

**Kleiner:** Das Schönste finde ich, dass ich noch alles vor mir habe und mich auf ein Leben im Chancenland freuen kann. (lacht) Und im Alter hoffe ich auf viel Zeit und Freiheit, zum Beispiel zur Weiterbildung und zum Lesen.

**Blocher:** Sieh an, da treffen wir uns. Lesen in der Schweiz – im Land der Chancen. **MM**



### Koh Samui

1 Woche im Fair House Beach Resort ●●●  
inkl. Frühstück, z.B. am 28.5.17

ab CHF 1198.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F USM FAIHOU 0127  
www.hotelplan.ch/h-22757

### Koh Samui

1 Woche im Paradise Beach Resort ●●●●  
inkl. Frühstück, z.B. am 22.5.17

ab CHF 1263.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F USM PARBEA 0114  
www.hotelplan.ch/h-3865

### Koh Samui

1 Woche im Amari Koh Samui ●●●●  
ohne Mahlzeiten, z.B. am 28.5.17

ab CHF 1495.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F USM AMAREF 0106  
www.hotelplan.ch/h-3849

### Bali

1 Woche im Ayodya Resort Bali ●●●●  
inkl. Frühstück, z.B. am 21.5.17

ab CHF 1504.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F DPS AYORES 0181  
www.hotelplan.ch/h-8485

### Bali

1 Woche im Puri Santrian ●●●●  
inkl. Frühstück, z.B. am 28.5.17

ab CHF 1538.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F DPS PURSAN 1124  
www.hotelplan.ch/h-6103

### Bali

1 Woche im Segara Village Resort ●●●●  
inkl. Frühstück, z.B. am 23.5.17

ab CHF 1641.-

Hotel und Flug  
ab Zürich täglich

HP F DPS SEGARA 0114  
www.hotelplan.ch/h-11419

Preise in CHF pro Person bei 2 Personen im Doppelzimmer inkl. Flughafen-/Sicherheitstaxen und aktuelle Treibstoffzuschläge. 1–2 Kinder 20% Reduktion im Zimmer mit zwei vollzahlenden Erwachsenen. **Inbegriffen:** Hin- und Rückflug in Economy-Class, Übernachtung und Mahlzeiten gemäss Angebot, telefonische Betreuung. **Nicht inbegriffen:** Transfers, Kombi-Versicherungspaket CHF 37 bis CHF 109, evtl. Bearbeitungsgebühren Ihrer Buchungsstelle. Platzzahl ist beschränkt. Es gelten die Allgemeinen Vertrags-/Reisebedingungen der MTCH AG. Preisstand 20.4.17.

**Buchen Sie jetzt! Tel. 0848 82 11 11, www.hotelplan.ch**  
Mo – Fr 9 – 18 Uhr/Sa 9 – 12 Uhr. In jeder Hotelplan- und Travelhouse-Filiale, Globus Reisen Lounge und in jedem Reisebüro.